

Diese gute Vorbereitung hatte den Erfolg, daß alle 22 Mieter, bis auf einige Kranke, im Hausflur erschienen. Im Vordergrund der gemeinsamen Beratung mit den Mietern stand die politische Lage, die Auswertung der Genfer Konferenz und die Diskussion darüber, wie das wiedervereinigte Deutschland aussehen muß. Ich habe auch die „freien Wahlen“, wie sie sich die westlichen Machthaber wünschen, erläutert und Beispiele aus der Vergangenheit geschildert. Die Mieter waren sehr aufgeschlossen. Sie begrüßten unseren Vorschlag, unserem Staatspräsi-

denten eine Grußbotschaft zu übersenden.

Meine Anregungen und Schlußfolgerungen für alle Genossen: Die Arbeit in der Nationalen Front verstärken! Möglichst dieselben Helfer für die bestimmten Häuser, weil sie bekannt sind resp. bekannt werden müssen. Wenn alle Helfer der Nationalen Front die Hausversammlungen richtig vorbereiten und durchführen, bleibt der Erfolg nicht aus.

Eric Franké,
Eichwalde b. Berlin

Die Arbeit des Literaturobmanns wird unterschätzt

Seit zehn Jahren arbeite ich in der Neptun-Werft, Rostock. 1947 trat ich unserer Arbeiterpartei bei, besuchte die Betriebspartei-schule und vor zwei Jahren die Kreispartei-schule. Ich habe die ehrenvolle Aufgabe, die Genossen und Kollegen mit der Parteiliteratur zu beliefern. Das ist keine leichte Aufgabe. Aber ich habe großes Interesse dafür, und ich bin stolz, diese Arbeit ausführen zu können.

Schon seit 1948 habe ich mich in unserer Grundorganisation dieser Aufgabe gewidmet, weil ich es nicht mit ansehen konnte, daß der Umsatz in unserer Grundeinheit nicht zufriedenstellend war. Die Partei gibt die Literatur heraus, damit sich die Genossinnen und Genossen politisch weiterbilden, denn wie wollen sie sonst den Kollegen die Politik der Partei erläutern?

In diesen acht Jahren meiner Tätigkeit habe ich manches festgestellt. Es gibt noch viele Genossen, die für die Literatur kein Interesse haben. Sie sehen die Geldausgabe, aber nicht, was ihnen die Literatur gibt. In unserem Parteistatut steht wörtlich: „Jeder Genosse ist verpflichtet, die Parteiliteratur zu studieren.“ Wenn die Genossen studieren, widerspiegelt sich das in ihrer Agitation.

Seit Juli v. J. bin ich nun Literaturobmann der Betriebsparteiorganisation. Mein Wirkungsbereich hat sich jetzt um ein vielfaches vergrößert.

Ich studierte im „Neuen Weg“ Nummer 17 den Beschluß des Sekretariats des Zentralkomitees unserer Partei zu der

Arbeit mit der Literatur. Das ist ein guter Beschluß, den ich begrüßen kann. Er enthält viele Hinweise; aber handeln die Parteileitungen danach? Ich sage: Nein! Die Arbeit des Literaturobmanns wird unterschätzt. Im Beschluß steht wörtlich, daß man mit anderen Betrieben die Erfahrungen austauschen soll. Das bleibt aus.

Die Presse „Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie!“ erscheint z. B. viel zu spät. Ich meine, man sollte das Datum fortlassen. Wenn auch ich als Literaturobmann nicht nach dem Datum sehe, so stoßen sich doch die Genossen daran, obgleich ich mehrere Male darauf hingewiesen habe, daß es auf den Inhalt ankommt. So etwas erschwert die Arbeit des Literaturobmanns.

Welche Hilfe und Anleitung erhalte ich durch die Betriebsparteiorganisation? Im August gab ich an die Parteiorganisation einen Bericht über die veraltete Literatur. Was geschah darauf? Nichts! Die Anleitung durch die Betriebsparteiorganisation, wie sie der Beschluß des Zentralkomitees vom 31. August 1955 vorsieht, ist gleich Null. Ich komme mir vor wie ein Schiffbrüchiger auf dem Wasser.

Ich habe von Juli bis Dezember einen Umsatz von 13 000 DM erreicht. Vorher wurde im gleichen Zeitraum nur der dritte Teil an Literatur verkauft. Bitte, ziehen wir den Vergleich!

Paul Marshall
Literaturobmann, Schiffswerft Neptun